



MONATSBRIEF

Juli 2026

Gute Betreuung im Pflegeheim

Liebe Leserinnen und Leser

In einem Pflegeheim wird gepflegt (drum heisst es ja Pflegeheim) und betreut. Die Pflege umfasst die **Grund- und Behandlungspflege**, wobei zur Grundpflege alltägliche pflegerische Massnahmen wie z.B. Körperpflege und Mobilität umfassen, während die Behandlungspflege in der Regel nach ärztlichen Verordnungen pflegerische Massnahmen verabreicht werden. Es handelt sich also um **definierte Leistungen**, die mit einem sogenannten Pflegeeinstufungsinstrument individuell erfasst und abgerechnet werden können. Soweit allen klar. Was aber gehört zur Betreuung? Oder anders gefragt: Wo hört Pflege auf und wo fängt Betreuung an?

Betreuung ist im aktuellen Verständnis ein recht schwammiger Sammelbegriff. In den Heimen bestehen sehr grosse Unterschiede, was die Betreuung betrifft, sowohl bezüglich der Aktivitäten wie des Betreuungsverständnisses. Es gibt Heime, die weit entwickelte Konzepte haben und versuchen, die Betreuungsleistungen zu individualisieren. Andere Heime setzen bestimmte Elemente um, wie z.B. das Heraus Schälen der Biografie der Bewohnenden. Und schliesslich gibt es Heime, bei denen die Betreuung in der Pflege integriert ist; d.h. im Zentrum steht hier die Pflege, der Rest gruppiert sich drumherum.

Wenn ich mir die Erwartungen überlege, die InteressentInnen und Angehörige an ein Pflegeheim haben, dann sind das in etwa die folgenden Aspekte: Beim Eintritt soll den neuen BewohnerInnen ein Umfeld geschaffen werden, das ihnen den Wechsel und die Eingewöhnung möglichst erleichtern, so dass sie sich schnell an die neue Umgebung, die neuen Mitmenschen (MitbewohnerInnen, Pflegenden, Servicepersonen etc.) kennen und sich an die Abläufe gewöhnen. Kurz, dass sie hier ein neues Daheim empfinden. Langfristig besteht dann der Wunsch, die Menschen darin zu unterstützen, zu ihrem **Wohlbefinden Sorge zu tragen; mental, seelisch und körperlich**. Und sie auch darin zu stärken, schwierige Situationen so lange wie möglich selbst zu bewältigen. Die **psychische Gesundheit und das Gefühl von Sicherheit im Alltag zu verbessern oder zumindest stabil zu halten**. Ein weiterer wichtiger Aspekt bei den InteressentInnen ist die Ermöglichung der Teilhabe am Leben. «Wir sind zwar im Pflegeheim, aber wir wollen deshalb nicht aussen vor sein!»

Warum ist letzteres so wichtig? Der Einbezug in das gesellschaftliche Leben ist gerade in einem Pflegeheim zentral für die Lebensqualität und wirkt der Einsamkeit entgegen. Bedenken Sie, viele Bewohnende genau aus diesem Grund den Schritt ins Heim wagen. Nicht, weil es zu Hause nicht mehr geht, sondern weil sie dort mangels

Kontakte vereinsamen und deswegen abbauen. **Es geht also in der Betreuung darum, dass auch Menschen im hohen Alter ihr Leben selbst gestalten und eigenständige Entscheide treffen können.** Sie sollen erfahren, dass sie auch im Pflegeheim etwas bewirken können. So gut, wie ihnen dies eben möglich ist. Für mich eine äusserst wichtige Grundhaltung gegenüber unseren Bewohnenden. So fühlen sie sich ernst genommen und wertgeschätzt, und nicht abgeschoben.

So gesehen entwickelt sich ein Pflegeheim mit einem solchen Verständnis zu einem **sozialen Lebensraum, wo ältere Menschen zusammenwohnen und -leben, die das Personal unterstützt und begleitet.** Also nicht einfach ein Ort, wo die Bewohnenden gepflegt werden, und die Mitarbeitenden pflegen, sondern eine interaktive Wohn- und Lebensgemeinschaft, wie sonst wo auch. Miteinander verbunden. Ein Pflegeheim muss damit der Gestaltung des Alltags und dem Leben mehr Gewicht geben. Damit ist ein Pflegeheim-Eintritt auch weniger radikal; man muss nicht einfach alle Gewohnheiten aufgeben.

Mir ist bewusst, dass ein solches Verständnis für die Mitarbeitenden eine grosse Herausforderung ist; sowohl in der Führung wie beim Dienst an den Menschen. Einerseits bestehen die individuellen Bedürfnisse der Bewohnenden, andererseits kommt eine Organisation aufgrund ihres Möglichen an ihre Grenzen. Infrastrukturell, finanziell, personell. Dieser Spagat wird täglich und in allen Heimen immer wieder erwähnt und beklagt. Wichtig scheint mir, dass **alle Mitarbeitenden das gleiche Verständnis darüber haben, was Betreuung sein soll.** Das darf nicht individuell interpretiert werden. Dazu braucht es auch Spezialistinnen, die wissen, wie man individuelle Bedürfnisse von Bewohnenden erkennen kann und die auch die Mitarbeitenden entsprechend ausbilden und anleiten können. Dazu gehört es, gerade auch in schwierigen Situationen, die Handlungsoptionen zu erkennen. Generell ist es wichtig, dass die Teamleitungen sensibilisiert sind und insgesamt ein Betreuungsverständnis mit entsprechenden Kompetenzen vorhanden ist.

Das tönt ja alles schön und gut, aber was, wenn das Personal knapp ist oder eingespart werden muss, werden Sie vielleicht sagen. Ich behaupte, dass Personal eigentlich immer und jederzeit knapp ist. **Und gerade deshalb ist es wichtig, dass man im Team einen Konsens hat, WAS Betreuung im Landhaus Neuenegg sein soll und kann. Und worauf man bewusst verzichtet.** Dass nicht alles geht, was wünschenswert ist, gilt allgemein im Leben. Man kann und muss sich aber gewisse Themen herausnehmen und diese besonders gut umsetzen. Unter Umständen spart man damit auch Ressourcen ein. Viel besser, als wenn man auf jeden Trend setzt und alles mitmachen will. Das geht gar nicht, ermüdet die Mitarbeitenden, kommt niemals glaubwürdig an und man erreicht schliesslich nichts dabei.

Lieber ein paar starke Ziele in der Betreuung setzen und diese mit entsprechenden Massnahmen umsetzen. Damit aufzeigen, wo wir exzellent sein wollen. Gute Betreuung, die bei den Bewohnenden etwas auslöst.